



Oliver Kübler, Ulrike Bart und Hospizgeschäftsführerin Manuela Füller vor einem sogenannten „Sterbebrett“, das eine Förderwerkstatt in Rothenburg ob der Tauber gefertigt hat. Foto: Ufuk Arslan

Hospiz feierlich eingeweiht

Lebensende Von der ersten Idee bis zur Umsetzung vergingen Jahrzehnte. Zur feierlichen Eröffnung kamen am Samstag rund 300 Gäste in den Teurershof. Von Corinna Janßen

Ein jahrzehntelanger Kraftakt ist zu Ende: Vergangenen Samstag wird das Stationäre Hospiz Schwäbisch Hall in feierlichem Rahmen eröffnet. Rund 4,5 Millionen Euro wurden in die Hand genommen, um schwerkranken und sterbenden Menschen einen Lebensabend in würdevoller Umgebung und bei bester medizinischer Versorgung zu ermöglichen.

Das liebevoll dekorierte Festzelt auf dem Hospiz-Areal im Teurershof ist bis auf den letzten Platz gefüllt. Trotz Regenschauern stehen vor dem Zelt noch viele weitere Besucher. So sind es gut 300 Menschen, die die Feierlichkeiten verfolgen. Mit dem Lied „The Rose“ von Bette Midler eröffnet Sängerin Verena Bikas den Reigen an Beiträgen. Moderatorin Susanne Klose kündigt Halls Oberbürgermeister Daniel Bullinger an. Der sei in mindestens drei Funktionen da, und zwar als OB, als Vertreter der Stiftung Hospital zum Heiligen Geist in der Gesellschafterversammlung und als Bauherr.

Würdevoller Platz

„Sehr lange haben wir darauf hingearbeitet, jetzt ist es endlich so weit. Hier in Schwäbisch Hall erhalten nun Menschen aus Hohenlohe, die am Lebensende stehen, einen würdevollen Platz, um Abschied nehmen zu können“, betont Daniel Bullinger. Susanne Klose erläutert den Zuhörenden, dass das Stationäre Hospiz von sechs Gesellschaftern getragen wird: Krebsverein Schwäbisch Hall, Stiftung Hospital zum Heiligen Geist, Dia-

koneo, katholisches Dekanat, AWO und Landkreis Schwäbisch Hall.

Die Hospiz-Geschäftsführerin Manuela Füller sagt: „Ich freue mich sehr, dass wir nun endlich vor einem fertigen und ausgestatteten Gebäude, dem Stationären Hospiz, hier in Schwäbisch Hall stehen können.“ Der Slogan „Von Mensch zu Mensch dem Leben Raum geben“ spiegle sich in der schönen und praktikablen Gestaltung und Ausstattung des Gebäudes mit seinen acht Hospizplätzen wider. Die Mitarbeitenden würden für „dieses Hospiz brennen“, so Füller.

Die Autonomie der Gäste, das professionelle Arbeiten, die interkulturelle Ausrichtung und verantwortungsvolles Wirtschaften seien Ziele des Hospizes. „Das Hospiz möchte ein Zuhause, eine Herberge auf Zeit sein“, betont die Geschäftsführerin. Die Selbstbestimmung und die Wünsche der Gäste stünden im Vordergrund. „Es ist unser Ziel, die Menschen, die zu uns kommen, wertschätzend und ganzheitlich an- und wahrzunehmen“, so Füller.

Das 41. Hospiz im Land

Ute Epple, Vorstandmitglied des Hospiz- und Palliativverbands Baden-Württemberg, berichtet, dass sie bereits in den 1990er-Jahren zur Beratung über ein stationäres Hospiz im Schwäbisch Haller Rathaus gewesen war. „Heute steht nun ihr schönes Hospiz fertig da“, lobt sie. Es sei das 41. in Baden-Württemberg. Nach erfrischenden Liedbeiträgen des Chores der Landfrauen bringt der katholische Dekan Thomas Hertlein die Anwesenden zum

Lachen: „Jetzt dürfen die Männer neidisch sein, hier vorne bin ich nun nämlich der Hahn im Korb. Für mich als katholischer Pfarrer etwas Besonderes.“ Hertlein spielt auf die hohe Anzahl an Sängerinnen hinter seinem Rücken an. „Ich bin dankbar und froh, dass mit dem heutigen Tag ein langer, Jahrzehnte dauernder Prozess mit vielen Verhandlungen, Absprachen, Sondierungen, Aufbrüchen und Rückzügen nun endlich sein gutes Ziel gefunden hat.“ Im Anschluss spricht er den Segen aus.

Die Kosten eines Hospizplatzes werden zu 95 Prozent von den Krankenkassen und Pflegekassen übernommen. Fünf Prozent müssen über Spenden erwirtschaftet werden. Die Gäste bezahlen nichts. „Der Abmangel, der übrigbleibt, liegt für so ein Hospiz bei 100.000 bis 120.000 Euro pro Jahr“, erläutert Dekanatsreferentin Uta Hahn. Deshalb seien Spenden so wichtig.

Info Weitere Informationen zum Stationären Hospiz finden Interessierte unter www.hospiz-sha.de

So fing alles an

Halls ehemaliger Oberbürgermeister Hermann-Josef Pelgrim erzählt im Nachgang an die Feierlichkeiten, wie alles begann: „Es geht zurück in die 1990er-Jahre, als ein Hospizverein in Schwäbisch Hall gegründet wurde.“ Der 2019 verstorbene Haller Ex-Stadtrat Wolfgang Comtesse habe dabei mitgewirkt. 2003 sei aus dem Hospizverein ein eingetragener Verein geworden. Dieser habe das Thema „Stationäres Hospiz“ einige Jahre später nochmals stärker in die kommunale Diskussion eingebracht. Ein Diskurs sei entstanden. „Allerdings waren die finanziellen Rahmenbedingungen noch nicht so, dass man

es ohne große Eigenmittel hätte stemmen können“, betont Pelgrim.

Die 2012 tödlich endende Krebskrankung von Dieter Vogt, dem langjährigen Fraktionsvorsitzenden der Haller SPD – er verbrachte seinen Lebensabend im Ellwanger Hospiz – überzeugte Pelgrim, eine Einrichtung dieser Art in Schwäbisch Hall weiter voranzutreiben. Als Standort kam das Kornhaus nahe dem heutigen Kocherquartier ins Gespräch, doch die Nachteile überwiegen.

Der heutige Standort auf dem Teurershof wurde damals noch von der Waldorfschule genutzt. „Im

Frühjahr 2013 habe ich mir das Gelände bei einem Spaziergang angeschaut und Schwester Margarete Mühlbauer, Diakonisse im Diak, informiert, dass ich eine Idee habe.“ Sie war der Meinung, dass der Standort geeignet wäre und auch der damalige Dezernent des Landkreises, Thomas Haag, war dafür. Erst 2017 kam es letztendlich zu einer Entscheidung. Der Haller Krebsverein setzte 50.000 Euro für die Entwicklung des Standorts ein. Weitere Träger stiegen ein. Nun ist das Stationäre Hospiz Schwäbisch Hall eingeweiht und wird in der zweiten Oktoberwoche seinen Betrieb aufnehmen. coja